

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

8.10.1847 (No. 276)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 8. Oktober.

N. 276.

1847.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Uebersicht.

Jahresversammlung der deutschen Obst- und Weinproduzenten.

Die Germanisten in Travemünde.

Deutschland. Karlsruhe (der Deutsche Pöbner). Naftadt (die Festungswerke; der Doppeladler auf den Geschützen). Baden (Weinpreise). Freiburg (die deutsche Wechselordnung). Stuttgart (fortschrittliche der Eisenbahn; Postwesen; der Notstand und die Geistlichkeit; Tübinger Lehrstühle; Staatsrat v. Gmelin). München (Kaiserliche und der Erzbischof von München-Kreuzing). Nürnberg (Kaiserliche Tabakfabrik). Mainz (Ludwig II. Land). Leipzig (Student Kleinschmidt bequadt). Lübeck (die Germanistenversammlung). Berlin (die Versteigerung der Fruchtpreise; Polenprozess; ein interessanter Rechtsfall). Potsdam (der König zurück). Königsberg (Prozess Lauterbach). Wien (Erzherzog Ferdinand von Este; eine Mordthat; das Dekret über die Kreditkasse).

Schwiz. Zürich (Notize des Kriegesbeschlusses).

Italien. Rom (Prinz Canino). Florenz (Berichtigung). Neapel (wilde Nachrichten über wüste Zustände).

Spanien. Von der spanischen Gränze (General Concha; Zunahme der karlistischen Guerillas).

Rußland und Polen. Von der polnischen Gränze (Beratung freier Einfuhr).

Jahresversammlung der deutschen Obst- und Weinproduzenten.

Ueberlingen, 5. Oktober.

Die neunte Versammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten, welche dieser Tage in unserer Stadt abgehalten wurde, war im Allgemeinen nicht so zahlreich besucht, wie man nach den örtlichen Verhältnissen der Seegegend hätte erwarten dürfen. Namentlich sind weder die Städte Konstanz, Meersburg, Radolfzell, Stockach u. c., noch einige der nächstgelegenen größten Herrschaften vertreten gewesen; auch wurde ein Abgeordneter der landwirtschaftlichen Zentralstelle vermisst. Dagegen hatte die württembergische Weinverbesserungs-Gesellschaft in der Person des Generals v. Röder ihren Vertreter gesendet, und zum Theil aus weiter Ferne waren Männer herbeigekommen, wie v. Babo aus Weinheim, Megger aus Heidelberg, Schneyer aus Naftadt, Deimling aus Pforzheim, Frhr. v. Röder aus Kroglingen, Dymann und Weinfauf aus München, Dr. Widenhorn aus Wien, Sary v. Asprenmont aus Solothurn, Schewerlen aus Stuttgart, v. Stockach-Jecklin aus Schaffhausen, Köhler aus Künzacht u. c. Was der Versammlung an Zahl der Teilnehmer abging, ward reichlich durch die Gediegenheit der Verhandlungen ersetzt, so daß der Zweck der Zusammenkunft dennoch vollständig erreicht worden ist.

Ich übergehe den feierlichen Empfang der Gäste mit Musik und Böllerschüssen, und den gemüthlichen, biedern Willkomm, der Jedem das Herz erfreute, und wende mich sogleich zur Sache selbst. Am 30. September, Morgens 8 Uhr, wurde die Versammlung im großen Ballsaal von dem Versammlungspräsidenten, Frhrn. Sigmund von und zu Bodmann, Vorstand der landwirtschaftlichen Kreisstelle Konstanz zu Bodmann, mit einer eben so herzlichen, als gehaltreichen Rede eröffnet. Hierauf wurde zu den Vorstandswahlen der zu bildenden Sektionen geschritten. Die einstimmige Wahl fiel auf Hr. v. Babo als Vorstand der önologischen, und auf Hr. Gartendirektor Megger aus Heidelberg als Vorstand der pomologischen Sektion; zum Vorstände der Weinprüfungs-Kommission wurde Hr. General v. Röder gewählt. Unmittelbar darauf verfügten sich die Sektionen in ihre Sitzungssäle, wo man sofort die Sekretäre ernannte. Die pomologische Sektion wählte Hr. Professor Schneyer aus Naftadt und Hr. Kameralverwalter Beck aus Ueberlingen (bei Ulm), die önologische Hr. Domänenverwalter Wayr aus Meersburg, und die Weinprüfungs-Kommission Hr. Spitalverwalter Banotti aus Ueberlingen.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, den Gang der Sektionsgeschäfte im Einzelnen zu verfolgen; nur sey die Hinweisung gestattet, daß die Anträge, die Reden und Verhandlungen selbst für die Männer vom Fach des Gediegenen und Anziehenden so viel darboten, daß Jedermann belehrt und befriedigt die Sitzungen verließ, welche immer zahlreich besucht waren. Wissenschaftliche Anträge und Begründungen, sachdienliche Erläuterungen, festbegründete Erfahrungsaussagen, neue Darstellungen u. c. drängten sich in reicher Fülle; denn es waren glücklicher Weise nicht bloß Dilettanten anwesend, sondern ein umfassender Kreis von Männern des Faches, besetzt von dem Streben, die schöne Aufgabe immer eifriger zu fördern, und ihr bleibende und sichere Vortheile zu erringen. In diesem Sinne verweise ich, außer den bereits oben Genannten, nur noch auf die Namen der H. H. Wellauer aus Kreuzlingen, Pfarrer Negele aus Hafensweiler (bei Ravensburg), Professor Göritz aus Tübingen, Domänenrath Diefenbach aus Donaueschingen, Rentmeister Schuler aus Engen, Rentmeister Fuchs von Heiligenberg u. c.

Die Traubensammlung konnte aus allbekannten Ursachen leider nur gering ausfallen; allein die Diskussion über die im Programm gestellten Fragen lieferte Ergebnisse, deren Bedeutung eine nachhaltige seyn wird. In Betreff des Nahren beziehe ich mich einstweilen auf die Protokolle, die wahrscheinlich bald der Öffentlichkeit übergeben seyn werden. Am so reichlicher, und zugleich in hohem Grad ausge-

zeichnet war die Obstausstellung ausgefallen. Von Salem waren einige hundert Sorten gekommen; fast eben so zahlreich waren die Beiträge der Frhrn. v. Bodmann und v. Hornstein; Auswärtige und Einheimische hatten hierin wahrhaft gewetteifert, und ich verzichte ungern, sie alle namentlich anzuführen. Das Obst prangte in ungefähr 1200 Tellern auf langen Tafelreihen, und gewährte einen gar anmuthigen und freundlichen Anblick. Das Hauptaugenmerk der Versammlung war dabei auf das Wirtschaftsobst, besonders auf diejenigen Birn- und Apfelsorten gerichtet, welche der Seegegend angehören, die namentlich an Most- oder Weinobst ziemlich reich ist.

Was die Weine betrifft, so waren viele und ausgezeichnete Sorten, zum Theil auch aus der Ferne eingesendet. Selbst Sr. Maj. der König von Württemberg hatte den Hofkammer-Schieber mit einer Auswahl vorzüglicher Neckar- und anderer Weine zur Versammlung gesendet, von denen mehreren, wie man aus den Protokollen ersehen wird, eine Auszeichnung zufließt. Unter den deutschen Schaumweinen errangen die des Bürgermeisters Deimling in Pforzheim den Preis.

An allen drei Tagen vereinigte die Gäste ein gemeinsames Mittagmahl im Gasthof zum Löwen, wobei die heiterste Laune herrschte, und man sich beifällig dem Sippinger die verdiente Ehre zu erweisen. Seit nämlich der verstorbenen Amtskeller Walthers eine verbesserte Nebkultur am Bodensee eingeführt hat, wächst in Sippingen und der Umgegend ein edler Wein, der sich den besseren Sorten vom Rhein und Neckar an die Seite stellen darf. Den ersten Trinkspruch brachte der Präsident der Versammlung aus: er galt Sr. Kön. Hoh. dem Großherzog, dem hohen Schützer und Beförderer aller Interessen, welche die Landwirtschaft in sich schließt. Das zweite Hoch ward von dem Direktor der landwirtschaftlichen Kreisstelle Freiburg, Frhrn. v. Röder zu Kroglingen, auf das Wohl des Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereins, Sr. Großh. Hoh. des Markgrafen Wilhelm, ausgebracht. Das dritte Toast den innigsten Anklang fanden, brauche ich nicht erst hinzuzufügen. Die folgenden Trinksprüche galten dem Präsidenten der Versammlung, sodann dem H. H. v. Babo, Megger, und General v. Röder, und wurden so herzlich aufgenommen, wie sie ausgebracht waren.

Aber neben den Geschäftsführern der Versammlung und den ersten Vertretern der landwirtschaftlichen Wissenschaften gedachte man auch jenes Theiles unserer Mitbürger, die des Tages Last und Hitze tragen, um uns mit ihrem sauren Fleiß die Schätze des Bodens zu gewinnen, und nie in meinem Leben werde ich den tiefen Eindruck vergessen, den die herzlichen Worte, welche Frhr. v. Röder zu Kroglingen, General v. Röder, und Hr. Köhler aus Künzacht in diesem Sinne sprachen, hervorgezogen haben.

An den beiden ersten Tagen wurden nach Tisch auf dem Dampfboot Ausflüge nach dem Halderhofe bei Sippingen, nach Murauch, Meersburg, und der Insel Meinau gemacht. Am dritten Tage sollte es nach Bodmann gehen; allein ganz unerwartet ließ die Schiffahrts-Gesellschaft spät am Vorabend dem Hr. v. Bodmann absagen, und dies war die einzige Saite, welche in der schönen Harmonie der dreitägigen Versammlung mit einem Mispiton erklang.

Die zehnte Versammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten wird im nächsten Jahre zu Mainz stattfinden.

Die Germanisten in Travemünde.

Der Lübecker „Bürgerfreund“ theilt den Wortlaut der Trinksprüche mit, welche bei dem Fest in Travemünde ausgebracht wurden. Wir heben nachstehende drei aus der langen Reihenfolge aus:

Jakob Grimm.

Allen den erhabenden Erinnerungen aus der Geschichte des deutschen Reichs, die uns in Frankfurt, wie in Lübeck, dargeboten wurden, tritt hier noch ein Naturereignis zu. Das Gebiet dieser freien Stadt wird bespült vom Element der heiligen Fluth, die auf uns unwiderstehliche Gewalt ausübt. Wir in der Mitte des Landes wohnende Deutsche empfinden Alle Heimweh nach dem Meer, und harren sehnsüchtig auf seinen Anblick. Von der frühesten Zeit an scheinen wir Deutsche ein wanderlustiges Volk, das unermessliche Streden des festen Bodens zurückgelegt, aber auch allenthalben, wo es noch die Küste erreichen konnte, sich über das Meer ergossen hat, und ferne Landzungen und Inseln erfüllt. Ist das nicht das rechte Zeichen eines muthigen, zur Herrschaft auferstehenden und gerüsteten Volks? Noch heute, wenn der Deutsche seiner Heimath überdrüssig geworden ist, greift er nach dem Wanderstab, und steigt auf ein Schiff, um sich in neuem Welttheil eine neue Stätte zu gründen. Das Gestade der Ostsee aber, von Alters her deutsches und uns nimmer entzweifelbares Eigenthum, an welchen einzelnen Ort könnte es stärker gemahnen, als an die Stadt, die mit alter Gastfreundschaft so eben in die schönen, unvergesslichen Tagen uns in ihre Mauern aufgenommen hat? Lübeck hat eine reiche Vergangenheit im Hintergrund; ob sein alter Ruhm neu aufblühen, ob seine Macht sich wieder erhöhen werde, liegt noch im Schooß der Zukunft. Von drei Bedingungen insonderheit, scheint es mir, wird diese Erneuerung abhängen: davon erstens, daß ein allgemeiner Aufschwung des deutschen Handels, nicht bloß im Norden, sondern auch im Süden und in der Mitte des Vaterlandes eintrete, und eine noch stärkere Danfa hervorruft; davon, daß dieser Hanfa eine mächtige Flotte zugehöre, die es nicht länger duldet, daß von andern Völkern unser Recht auf den

Meeren beeinträchtigt werde; davon drittens, daß zwischen Deutschen und verbrüdereten Scandinaven ein fester Bund erwache, kraft dessen wir auf der Ostsee und Nordsee frei und stolz walten. Dem freien, deutschen, und neugesährkten Lübeck bringe ich auf diese Zukunft hin ein freudiges Hoch!

Mittermaier.

Mein Toast gilt dem vierstättigen Kleeblatt, den vier freien Schwesterstädten, ausgezeichnet durch gemeinschaftliche Vorzüge, jede wieder groß durch einen eigenthümlichen Charakter. Während Frankfurt, die alte Kaiserstadt, Repräsentantin des Südens ist, vielfach Sitten des benachbarten Frankreichs annehmend, aber wieder durch deutsche Sitten sie veredelt, tragen die übrigen Städte den nordischen Charakter an sich, Kraft, Beharrlichkeit, Gemüthlichkeit bewahrend. Ich sehe Bremen in seinem Gewerblüthe, durch seine Thätigkeit da, wo vor 20 Jahren eine Viehweide stand, einen Hafen hervorruhend, der mit fernem Welttheil Deutschland verbindet; ich sehe Hamburg, wie ein Pöbner aus der Asche aufsteigend, eine der schönsten Städte Europa's, einen fast ägyptischen Turm, aber mit deutschen Sitten entfaltend. Ich sehe das freundliche Lübeck, groß durch die Erinnerung an die Vergangenheit, sie, die stolze Stadt, welche den Königen Trost bot, weltbekannt durch seine Hanfa, berührt durch sein uraltes Recht, jetzt noch herrliche Stadt, in der es uns so unendlich wohl ward durch den Biederfinn und die Gastfreundschaft ihrer Bewohner, durch so viele ausgezeichnete Männer. Möchten diese freien Städte nicht bloß frei seyn an Wort, sondern frei werden durch die That, durch freies Wort, freie Bewegung in aller Hinsicht.

Diesen freien Städten, den Perlen und Quellen der Kraft Deutschlands, rufe ich Heil.

Bürgermeister Schmid.

In ganz Deutschland macht sich die Sehnsucht nach innigerer Annäherung der Genossen seiner verschiedenen Stämme und Staatsabtheilungen Bahn, und wenn die Regierungen darin langsam vorwärts zu gehen scheinen, so gestalten sich bald freiwillige Associationen, um ihnen die Wege bereiten und ebenen zu helfen. Nachdem Kunststraßen und Eisenbahnen bereits als Gegenstände des Staatsbedarfs anerkannt worden, erblickt die Anwendung der Dampfkraft auf Schiffahrt und Begebau ihre erste praktische Geltung durch Vereinigung von Privatmitteln und Kräften, und erst in unsern Tagen wurzelt die Ueberzeugung, daß die Staaten ihr unter ihren Aufgaben einen Platz nicht verlagern dürfen. In geistiger Hinsicht befinden wir uns in der nämlichen Richtung, auf dem nämlichen Wege begriffen. Das Bedürfniß einer näheren Verbindung von Bürgern aller deutschen Staaten zu humanen und wissenschaftlichen Zwecken, wie es nicht bloß unsere Versammlung, sondern auch viele andere, die nach und nach ins Leben getreten sind, zu Tage legen, — mag es im Anfang auch in der Gestalt von wandernden Zigeunern, die sich bald hier bald dort auf einige Tage Wasser und Weide erbitten, zur Erscheinung kommen, es wird sich mit jedem Jahre dringender geltend machen, und seine Befriedigung, wenn auch wenigen unter uns, doch unsern Kindern und Enkeln in gemeinsamen und bleibenden deutschen Staatsinstitutionen zur Anschauung kommen. Lassen Sie uns daher auf das Wohl und die Beharrlichkeit Derer trinken, die uns in unserm Bestreben folgen werden.

Wir räumen der Jugend den Wechsell der Zeit,

Zu wirken an Deutschlands lebendigem Kleid!

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Okt. Im Namen der Versicherungsgesellschaft des deutschen Pöbner hat Hr. Kaufmann Goll dahier dem Ministerium des Innern 300 fl. zur Unterstützung der durch Brand verunglückten Bewohner in Waibstadt zur Verfügung gestellt. Diese Summe wird der Unterstützungskommission in Waibstadt zur zweckmäßigen Verwendung zugesendet werden.

Naftadt, 27. Sept. (Frankf. J.) Wer, wie Schreiber Dieses, Jahre lang nicht in Naftadt gewesen ist, wird gewaltige Augen machen über die Veränderung, welche mit dieser alten Stadt vorgegangen ist. Früher nur hingezogen durch die Umgegend (das Murgthal, die Favorite, Ebersteinburg u. c.), so wie durch das Schloß, in welchem man die berühmten Kongreßräume, so wie die türkische Küstammer des Markgrafen Ludwig von Baden zu besichtigen nicht vergaß, erblickt man jetzt die ausgedehnten, wahrhaft sehenswerthen Festungswerke mit ihren prachtvollen Kasernen, welche demnächst bezogen werden sollen. Besondere Aufmerksamkeit ziehen die schönen bronzenen Geschütze dadurch auf sich, daß auf jedem Stück ein Doppeladler befindlich ist. Die eigenthümliche Manier, wie derselbe darauf eingeschlagen, dann gravirt und ziselirt wird, ließ mich nach dem Namen des Graveurs fragen, welcher der rühmlich bekannte Ernst Deimling aus Karlsruhe ist. Dem Vernehmen nach sollten vorerst 4 = 500 solcher Geschütze, später gegen 1000 aufgestellt werden; hiernach kann man sich einen Begriff von dem Umfang der Festungswerke machen.

Baden, 6. Okt. (Allg. Bad.) Auf dem ehemals v. Knebel'schen Gute zu Neuweiler hatte gestern eine Versteigerung von 1845r und 1846r Weinen statt. Die Zahl der Käufer war sehr groß, so daß selbst die 1845r Weine zu hohen Preisen verkauft wurden. Die 1846r Weine wurden aber zu solch hohen Preisen abgesetzt, wie für badische Landweine wohl kaum jemals gelöst worden ist. Der edle 1846r Mauerwein wurde die Dhm zu 100 fl. verkauft! Wenn solch ungewöhnliche Preise auf der einen Seite das glänzende Zeugniß für die Vortrefflichkeit dieser Weine ablegen,

so zeugen sie andererseits auch für das geringe Vertrauen, welches man für das 1847r Gewächs hegt.

Freiburg, 4. Okt. (Freib. Z.) Das große Justizministerium hat durch Erlaß vom 9. September den preussischen Entwurf einer Wechselordnung, sammt den Motiven hiezu, als die Grundlage einer demnächst zu erwartenden allgemeinen deutschen Wechselordnung allen Gerichtshöfen des Landes zum Gutachten mitgetheilt, und dabei bemerkt, daß die Vorlage zu beschleunigen sey, da schon im Oktober die Konferenz zusammentrete. Sicherem Vernehmen nach hat sich nun das Hofgericht des Oberrheinkreises ganz entschieden für den Entwurf ausgesprochen, wie bei seiner Vortrefflichkeit gar nicht anders zu erwarten stand.

Wenn aber auch irgend ein Partikular-Wechselrecht noch größere Vorzüge hätte, so würde sich gleichwohl Derjenige, der deshalb gegen den vorgelegten Entwurf stimmen wollte, eine schwere Verantwortlichkeit aufladen; denn wenn irgendwo gemeinsame Bestimmungen unerlässlich sind, so ist dieses bei Wechselgeschäften der Fall. Allein auch ganz abgesehen von dem materiellen Nutzen, ist die Bedeutung eines gemeinsamen deutschen Wechselrechts für die nationale Interessen nicht gering anzuschlagen. Kommt die Einführung desselben zu Stande, so dürfte dieses Ereigniß zu weiteren gemeinsamen Reformen ermutigen, und den Beweis liefern, daß die entgegenstehenden Hindernisse nicht unüberwindlich sind.

Stuttgart, 6. Okt. Montag den 11. findet endlich die Eröffnung der ausgebauten Verlängerungen unserer Staats-Eisenbahn statt, so daß alsdann eine 20 Stunden lange Strecke des Verbindungswegs zwischen Donau und Rhein, von Vietingheim bis Süssen, die Städte Stuttgart, Kannstatt, Eßlingen, Göppingen, Ludwigsburg, Vietingheim einschließend, und damit der am dichtesten bevölkerte Landstrich Württembergs in den Bereich des Dampfwagens gesetzt ist. In diesem oder im nächsten Monate folgt dann noch die Eröffnung des ausgebauten Endes der Südbahn, vom Bodensee bei Friedrichshafen bis Ravensburg. Unstreitig eine der schönsten Strecken, welche bis jetzt von Eisenbahnen durchlaufen werden, beginnt oberhalb Göppingen, wo man längs den Vorbergen der schwäbischen Alp hinfährt, vorüber am Hohenstaufen (welcher in Folge der Erhebung an Bausteinen den größten Theil seines Schlosses, der Wiege des ruhmreichen Kaisergeschlechts, namentlich schöne Württembergischen Herzoge in Göppingen, und die letzten Steine vollends zum Wiederaufbau des abgebrannten Städtchens Göppingen hergeben mußte), dann dem Hohenrechberg, dem Stufen bis zu der schönen Burgruine Staufenack, an deren Fuß der Bahnhof von Süssen liegt.

Der Streit, ob der Staat mit der Tarifischen Post einen Vertrag über die Beförderung ihrer Briefpakete abschließen oder den Versuch machen solle, des Vortheils, den ihm das neue Verkehrsmittel gewährt, sich zu bedienen, um den ganzen Ewervertrag, den man freilich zur Zeit des Abschlusses für vortheilhaft ansah, abzuschütteln, dauert fort, und wird auch in der bevorstehenden Kammer Sitzung lebhaft angeregt werden. Einstweilen, während die Unterhandlungen noch im Gange sind, scheint auch die Postverwaltung Zwangsversuche zu machen, indem man bemerkt haben will, daß die Augsburg-Ulmer Wagen von Göppingen an sehr zögern, damit nicht die Passagiere von Nödingen aus dem rumpelnden Postwagen verlassen, um von da aus die Eisenbahn zu benutzen. Thatsache ist, daß die Ulmer Post gegenwärtig regelmäßig verspätet hier eintrifft. *)

Die Sonnenblide in den letzten Tagen haben den tief gesunkenen Muth unserer Weinärtner wieder etwas belebt. Es wäre ihnen sehr zu wünschen, daß ihre Hoffnungen sich bewährten, denn die Anzeichen für nächsten Winter sind nicht günstig. Die Fruchtpreise steigen, die Kartoffel mangelt, der Spelz, unsere Hauptfrucht, gibt beim Mahlen wenig aus; dazu die tiefen Wunden vom letzten Winter. Hier in Stuttgart mußten in der letzten Zeit viele hundert Personen wegen Steuerrückstandes mit Exekution belegt werden; auch naht die Frist, in welcher die im vorigen Winter gemachten Vorschüsse an Naturalien baar bezahlt werden sollen. Das Schlimmste ist, daß mit den materiellen Folgen die moralischen Hand in Hand gehen, und die Stimmung in den untern Schichten der Gesellschaft noch die gleiche ist, wie im vorigen Winter, auch die Zahl Derjenigen, welche dem öffentlichen Almosen anheimfallen, auf bedenkliche Weise sich vermehrt hat.

Sehr zu loben ist es, daß dieser Tage in einer Versammlung von Geistlichen in Tübingen das Armenwesen den Hauptgegenstand bildete; — jedenfalls ein dringlicherer und fruchtbarer Stoff, als Versuche, neue Symbole zu bilden, wodurch das Volk nur beirrt wird. Im Allgemeinen verdient es rühmende Anerkennung, daß unsere Geistlichkeit in der letzten Zeit der Noth zum größten Theile eifrig ihre Pflicht that. Schade nur, daß ihre Befugnisse in dieser Hinsicht gegenüber den Gemeinderäthen sehr beschränkt sind, häufig auch durch das bürokratische Wesen weltlicher Beamten gehemmt werden, auch das Institut freiwilliger Armenpflege nicht überall Eingang fand.

Der erlebte Lehrstuhl der klassischen Literatur in Tübingen soll nun an Prof. Kubino in Marburg übertragen werden. Für Wohl ist noch immer kein Nachfolger gefunden, und es ist nun von Aufstellung eines Privatdozenten für den wichtigsten Lehrstuhl des Staatsrechtes die Rede.

Der Letzte von den ältesten Wortführern der Regierung

*) Eine ähnliche Klage, welche die Briefbeförderung betrifft, geht uns von einer andern Seite zu. Es liegt ein Schreiben aus Eßlingen vor uns, das sich beschwert, daß ein Brief, der in Eßlingen am 1. Okt. Abends nach 5 Uhr zur Post gegeben ward, erst am 4. Okt. in Karlsruhe anlangte. Das ein Brief zwei Tage auf demselben Weg zubrachte, sey mehrfach vorgekommen und deshalb Beschwerde erboten. Wo die Schuld liege, wisse man nicht. Man ersucht uns, diese Noth zu veröffentlichen, um zur Abhilfe eines für Geschäftsleute des Handelslandes doppelt empfindlichen Uebelstandes mitzuwirken.

in der Abgeordnetenkammer, einst der Führer der ministeriellen Seite in derselben, Staatsrath v. Omelin, liegt gefährlich krank darnieder.

München, 4. Okt. (Allg. Z.) In der ersten Sitzung der Kammer der Reichsräthe soll sich bei Prüfung der Legitimationen ergeben haben, daß die Legitimationen des Erzbischofs von München-Freyburg zwar in materieller, jedoch in formeller Beziehung nicht ganz vollständig waren, von der Kammer übrigens als genügend befunden wurden, da alsbald die nöthige Ergänzung eingeleitet ward. Fürst Brede glaubte aber gegen den Eintritt des Grafen Reissach protestiren zu müssen, weil derselbe im Collegium Germanicum zu Rom erzogen worden, folglich, so schloß der Fürst, dem Orden der Gesellschaft Jesu angehöre. Er verlangte daher, sich insbesondere auf die Kammerbeschlüsse vorigen Jahres berufend, daß, da dieser Orden in Bayern verboten sey, der Hr. Erzbischoff vor der Aufnahme in die Kammer erklären solle, daß er kein Mitglied jenes Ordens sey. Die Kammer fühlte sich nicht bemüht, in die Ansichten des Hrn. Fürsten einzugehen, da sie nicht über diesen Punkt zu entscheiden habe, indem der Hr. Erzbischoff von Sr. Maj. dem König und Sr. Heil. dem Pabste als solcher anerkannt sey, und bereits seinen Verfassungseid eingeschworen habe. Man schritt sofort zur Einführung des Hrn. Erzbischofs. Fürst Brede bemerkte dem Grafen Reissach gegenüber, daß er gelaubt habe, obige Gründe gegen ihn geltend machen zu müssen, worauf aber Sr. Erz. der Hr. Erzbischoff erklärte, daß er keineswegs dem fraglichen Orden angehöre, was schon daraus hervorgehe, daß ein Mitglied desselben keine geistlichen Würden bekleiden könne, folglich ein Eintritt in den Orden ihm die Annahme seiner spätern Stellung unmöglich gemacht hätte. Se. Durchl. fand sich hiedurch zufrieden gestellt.

Nürnberg, 29. Sept. (Allg. Z.) Die Hopfenärnte ist beendigt, und ergiebiger ausgefallen, als den Produzenten gerade lieb ist. Denn eine halbe Aerte deckt schon den vaterländischen Bedarf und die auswärtige Nachfrage, und wir haben eine mehr als volle Aerte. Der Zentner Hopfen wird gegenwärtig mit 14 bis 16 fl. bezahlt.

Von dem Fortschreiten der Kartoffelkrankheit vernimmt man Ungünstiges; einige warme Tage würden sehr wohlthätig einwirken. Doch ersetzt den Anfall die reiche Aerte und der Umstand, daß um ein Drittel mehr Kartoffeln, als im vorigen Jahr, ausgemacht wurden. Tabak wird viel gewonnen. Würden unsere Landleute, welche vorzugsweise mit dessen Anbau sich beschäftigen, mehr Sorgfalt auf Sortiren und die Art und Weise des Trocknens der einzelnen Blätter anwenden, so könnten diese gleichen Werth wie der Pfälzer Tabak erringen. Man darf annehmen, daß in unserer Umgegend in diesem Jahr an 50,000 Zentner Tabak gebaut werden. Wohl an 40 Fabriken hier und in den größeren Orten der Umgegend auf 3 Stunden beschäftigen sich mit der Fabrication des Tabaks. Der Zentner Tabak wird je nach seiner Güte wohl bis zu 12 fl. im Preise stehen; sogenannte Erdenwaare, zu den geringsten Zigarrensorten verwendet, wird bis zu 7 fl. bezahlt.

Mainz, 4. Okt. (Fr. D. P. A. Z.) Vor einigen Tagen war unser wackerer Volksbarde, Ludwig Uhland, in Mainz. Leider erfuhren Das seine hiesigen zahlreichen Verehrer erst, nachdem er unsere Stadt bereits wieder verlassen hatte. Er besichtigte den geschichtlich und architektonisch merkwürdigen Dom, bestieg dessen Hauptthurm, und durchstreifte mit zwei jungen Männern, die sich ihm zu Führern gestellt, die Stadt in verschiedenen Richtungen. In dem Rheinischen Hofe, seinem Absteigequartier, waren eben die hiesigen Wahlmänner zu einem gemeinsamen Mittagessen versammelt; aber keiner derselben ahnte, daß einer unserer edelsten Säger sich mit ihnen unter demselben Dache befand. Am Abend wurde seine Anwesenheit dennoch mehreren Personen bekannt, und die Säger des Turnvereins brachten ihm ein Ständchen. Er wollte Wadernagel in Wiesbaden besuchen; dieser war jedoch in Lübeck bei den Germanisten. Gestern Morgen setzte Uhland seine Reise von hier über Worms nach der Heimath weiter fort.

Leipzig, 30. Sept. (Nürnb. Korr.) Die Anwesenheit unseres Königs in Leipzig hat bereits eine schöne Frucht getragen. Hiesige Studierende beabsichtigten eine Petition beim König wegen Begnadigung des Studenten Kleinschmidt einzureichen, der wegen des Attentats vom 6. August zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Sie fragten jedoch zuvor beim Rector Magnificus, Hofr. von der Pforten, an, und dieser rief ihnen, den König bei seiner Anwesenheit nicht an jenes Ereigniß zu erinnern; er wolle dagegen diese Petition sofort nach der Abreise des Königs höhern Orts aus allen Kräften unterstützen. Dies ist auch schnell von Erfolg gewesen. Der gütige Monarch hat besagtem Kleinschmidt seine ganze noch abzuhäufende Strafzeit erlassen, und derselbe ist bereits hierher zurückgekehrt.

Lübeck, 1. Okt. Die beiden Sitzungen des letzten Tages der Germanistenversammlung zeichneten sich durch die Mannigfaltigkeit der Stoffe aus, über welche man redete. Mittermaier begann damit, daß er die Frage der Schwurgerichte noch einmal aufnahm, um ein entschiedenes Schlusswort zu Gunsten derselben zu sprechen. Michelsen, der in den Zuständen des skandinavischen Nordens so wohl zu Hause ist, nahm dann das Wort über den Einfluß der isländischen Nationalliteratur auf das alte deutsche Recht, und suchte überhaupt den engen Zusammenhang des isländischen Alterthums mit dem deutschen klar zu machen. Hierauf folgten mehrere Vorträge über deutsche Kolonien. Die Germanisirung slavischer Länder, die Einwanderung nach Kleinasien und Syrien, die Kolonien in Ostpreußen wurden ausführlich besprochen. Neben diesen und andern Vorträgen sey noch der des Prof. Thöl aus Rostock hervorzuheben, welcher von dem lübeckischen Rechte handelte, das den Ehefrauen das Recht absprechen soll, Testamente zu machen. Der Redner wandte sich dabei an die anwesenden Frauen, die überhaupt eine große Theilnahme für die Ger-

manistenversammlung zeigten, und nicht nur den öffentlichen Sitzungen recht zahlreich beiwohnten, sondern auch die Bewirkung der Gäste bei dem Travemünder Festmahl sich angelegen seyn ließen. Dies war schon ein Fortschritt gegen vergangenes Jahr; denn die Frankfurter Frauen haben die erste Germanistenversammlung ganz unbeachtet vorübergehen lassen.

In der Nachmittags-Sitzung hob Jaup mit einem Vortrage über die Nothwendigkeit eines allgemeinen deutschen Bürgerrechtes an, und Mittermaier stellte die gleiche Forderung im Namen der Industrie. Dem Antrag, eine Kommission zu ernennen, welche bis zum nächstfolgenden Jahre die Materialien über das deutsche Eherecht sammeln und sichten soll, ward nach langer Debatte Folge gegeben. Zum Schluss wurde die gegenseitige Stellung der Germanisten und Romanisten, worüber man in Frankfurt so heftige Worte gewechselt hatte, nochmals durchgesprochen, und man kam zu dem sehr angenehmen Resultat, daß man zwar nicht weichen wolle vom germanischen Recht, aber doch allen Romanisten die Hand reiche, welche ein Herz hätten für das Wohl des deutschen Volkes.

So schieben die Leute. Den Lübeckern muß ich zum Ruhme nachsagen, daß sie die Versammlungen fleißig besuchten, und den Verhandlungen mit lebendiger Theilnahme gefolgt sind, während man in Frankfurt immer nur eine gar dünne Reihe unbetheiligter Zuhörer bemerkte.

Berlin, 30. Sept. (Nach. Z.) Unsere Börse fängt wieder sich zu beruhigen an, und im Allgemeinen sind die Kurse im Steigen begriffen. Am meisten sind Köln-Winden in die Höhe gegangen, die mit 95 1/2 bezahlt wurden. Hoffentlich wird das alte Vertrauen bald zurückkehren, da sowohl der politische wie der finanzielle Horizont sich mehr und mehr aufzuklären beginnt.

Die Getraidepreise gehen zwar zurück, aber nur sehr langsam. Wir hoffen jedoch, daß ein viel bedeutenderes Sinken eintreten wird, sobald die Landleute nach der Feldbestellung mehr Zeit zum Dreschen erhalten. Auch die Kartoffeln stehen bei uns, da wir in der Mark eine gute Aerte gemacht haben und von der Fäulniß verschont geblieben sind, noch immer zu hoch. Der Wispel kostet 16 = 22 Thlr., und auf dem Markte die Meße 1 1/2 Sgr. Wir würden aber unsern Landleuten, die in neuester Zeit mit ihren Produkten sehr zurückhaltend geworden sind, rathe, die jetzigen noch guten Preise mitzunehmen, da ihnen dieselben später nicht mehr geboten werden dürften.

Der Polenprozeß geht jetzt offenbar rascher, als früher, von Statten. Man kann annehmen, daß durchschnittlich 3 Inzulpaten täglich verhört und vertheiligt werden. Rechnet man, da in der Regel nur der Sonntag ausfällt, 25 Sitzungen monatlich, so würde dieser Riesenprozeß (bis auf das Urtheil) zu Neujahr seiner Beendigung entgegengeführt, und etwa zwei Monate später erkannt werden können, weil anzunehmen ist, daß schon während des Prozesses die Richter über die einzelnen Inzulpaten ihre Beschlüsse gefaßt haben werden. Hiernach ist jedenfalls die Berechnung einer hiesigen Zeitung übertrieben, nach welcher das Erkenntniß erster Instanz vor dem Jahr 1849 nicht publizirt werden würde.

Berlin, 30. Sept. (Schwäb. M.) Heute wurde vor unserm Kriminalgericht ein interessanter Rechtsfall verhandelt. Ein Forstmann hatte einen Holzdieb auf der That ertappt und beschädigt. Während der Verfolgung gerieth der Dieb auf ein Gebiet, wo dem Forstmann nur der Jagdbetrieb, nicht die Aufsicht über Holz zustand. Der Staatsanwalt trug deshalb auf Kassation des Beamten und mehrjährige Haft an. Der Verteidiger machte den Beweis geltend, daß die Richter wohl selbst eine halbe Stunde Nachdenkens brauchten, um zu ermitteln, ob der Forstmann in seinem Rechte war, diesem mit in der Hige der Verfolgung nicht der Scharfjinn zugemuthet werden könne, auf der Stelle über seine Befugnisse im Klaren zu seyn. Der Beweis scheint großen Eindruck gemacht zu haben; denn von Kassation wird im Urtheil gänzlich Umgang genommen, und nur wegen der Beschädigung wurde der Forstmann zu drei Monaten Haft verurtheilt.

Wotsdam, 1. Okt. (Allg. Pr. Z.) JJ. MM. der König und die Königin sind auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Königsberg, 29. Sept. (Brem. Z.) Gestern war das große Zeugenaussagen wegen der moralischen Verpflichtung, welche die Weidigung auferlegt, aus allgroscher Angeltlichkeit ungenügend werden, so hatte sich ein Zeuge, welcher Jurist ist, sogleich nach dem Vorfall alles Gehörte aufgeschrieben, da er voraussah, daß es zu einer Injurienklage kommen würde. Dieses Aufgeschriebene soll mit dem in der Klage Angegebenen übereinstimmen. Eben so die Aussage eines militärischen Zeugen, des Generals v. Buddenbrock, die vor dem Auditor abgegeben wurde. Der Gerichtshof hat nun dem Vernehmen nach die Absicht, alle einzelnen Klagen in einen Prozeß zusammenzusetzen, wogegen aber die Kläger remonstriren wollen.

Wien, 1. Okt. (Allg. Z.) Nach der so eben erschienenen Hofansage findet die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand von Este mit der Erzherzogin Elisabeth nächsten Montag Abends in der Schloßkirche zu Schönbrunn statt. Vor ein paar Tagen wurde hier der pensionirte Major Baron v. Waldstätten in seiner Wohnung auf der Landstraße erdroffelt gefunden. Bei der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß sein eigener Diener der Mörder sey, welcher auch bereits verhaftet ist.

Die Wiener Zeitung gibt über die Einstellung der Operationen der Kreditkassa folgende Erklärung ab:

Zu Folge allerhöchster Entschliessung vom 18. November 1846 ist eine eigene außerordentliche Kreditkassa mit der Bestimmung eröffnet worden, mit den ihr besonders zugewiesenen Geldmitteln Aktien bestimmter inländischer, bereits konfessionirter, auf die Erweiterung und Benützung der neueren Kommunikationsmittel berechneten Gesellschaften zu

mungen, geeignetenfalls ausführen sollte, neu zu befehlen.

Dieser in wenig argen Verungemeinungen selbst zugestanden, Krisis in fand sich Unterthanen angewendet, auf dieses wirkt, und Lösung beruht, der Getroffenen kommen an Kredit gelei Aus die führung vom außerorden

Zürich für den lich; sch Glauben bedingt einen der so mar Da ist den Fähr geben. Krieg v leibensh papieren tone, mi lage der nicht de nicht zwischen

Es fo werden, in ein g Klage d Bunde, dieses C nicht D Bruder (Süd Wolf au bundene Landsge fundgibt opfern, lichen B Krieg z drohten, tone ze liege R

Könn heit eing er schon mehrer ihrem Rechte am sach: „w scharen Was wi bar sag einschlag Buben. können Wenn n so wäre herz hat

Mon. er im reiti, und au verfab Anweie Sache arrest mit der Mandv Oberen und D. Hause. er sich gen, al zu ver

Flo enthält Tagen neshge Massa Nachri jeder

Ne

mungen, zu Preisen, welche ihrem wahren Werthe entsprechen, im geeigneten Wege anzukaufen. Der Zweck dieser Anstalt war, den damals aus bekannten Ursachen in Zahlungserlegenheit gerathenen Besitzern solcher Aktien zu Hilfe zu kommen, um dadurch dem nahen Ausbruch zahlreicher Fallimente zu begegnen, den gedrückten Geldmarkt neu zu beleben, und in den Geldumlauf Ordnung und Regelmäßigkeit zurückzuführen.

Dieser Zweck war, wie wohl mit einem beträchtlichen Geldaufwande, in wenig Monaten vollständig erreicht; seither ist aber, in Folge der argen Aernten der leztverfloffenen zwei Jahre, der fortwährend ganz ungemessenen, den Eisenbahnen und Speculationen mit den Aktien derselben zugewendeten Summen, und der daraus auf allen großen Handelsplätzen Europa's entstandenen Bedrängnisse, eine neue, noch stärkere Krisis in den Geldmärkten heringebrochen. Die Staatsverwaltung fand sich daher in ihrer Sorgfalt für das Wohl aller Klassen ihrer Unterthanen bestimmt, den Besitzern der den Bahunternehmungen zugewendeten Kapitalien noch einmal hilfreiche Hand zu bieten. Sie hat auf dieses Ziel durch die Aufwendung großartiger Mittel kräftig hingewirkt, und sieht jetzt, wo mehr als die Hälfte des Betrages der zur Einlösung berufenen Aktien dem allgemeinen Vertheil entzogen, und sonach der Geldmarkt mit kräftigen Mitteln versehen ist, den Zeitpunkt als gekommen an, in welchem dem in dieser Richtung vom Staate dem Privatcredit geleisteten Beistande Einhalt gethan werden kann.

Schweiz.
Zürich. (Thurg. Z.) Daß der Große Rath von Zürich für den Krieg stimmen würde, war mehr, als wahrscheinlich; scheint ja die Autorität Furrers so groß, und der Glaube an ihn so stark zu seyn, daß die Majorität sich unbedingt an ihn anlehnt. Jögert, bedenkt er, so geht auch sie einen bedächtigen Schritt; gibt er zum Marsche den Wink, so marschirt sie, und erwägt nicht weiter.

Da ist interessant, das Hauptargument zu kennen, welches den Führer bestimmte, vom Jögern zum Handeln überzugehen. Hier ist es: „Ihr habt nur zu wählen: entweder Krieg von Tagelohn wegen, oder Ausbruch der Volksleidenschaft in den Vereinen, in den Massen, Exekution des papierernen Tagelohns-Beschlusses von Seiten einzelner Kantone, mit einem Worte: eine vermehrte und verbesserte Auflage der Freischärler.“ Die Wahl, meinte Furrer, sey nicht mehr zwischen Krieg und Frieden, sondern bloß noch zwischen „legalem“ Krieg und Anarchie.

Es kann in der That kein näheres Geständniß gedacht werden, das die innere Schwäche der legal-radikalen Politik in ein grelleres Licht stellte. Wenn man die fortwährende Klage dieser Partei vernimmt, es herrsche Anarchie im Bunde, so lange der Sonderbund nicht aufgelöst sey, und dieses Geständniß damit vergleicht: — wer erinnert sich da nicht Desjardins, der sich über den Splitter im Auge des Bruders empor und den Balken im eigenen nicht sieht?

(Südd. vol. 3.) In den beiden Lagern benimmt sich das Volk auf sehr verschiedene Weise. Während in den verbündenen katholischen Kantonen dasselbe vollständig in die Landsgemeinden zusammensteht und seine Bereitwilligkeit kundgibt, für die gefährdete Freiheit Gut und Blut zu opfern, zeigt sich in den Kantonen der Mehrheit im eigentlichen Volk gar keine sonderliche Neigung, ihre Haut in einen Krieg zu tragen, und dieser Muth auf der Seite der Bedrohten, diese Laubheit unter dem Volk der angreifenden Kantone zeigt besser, als Alles, wo in diesem Streit das natürliche Recht liegt.

Könnte man über die Unrechtmäßigkeit der von der Mehrheit eingeschlagenen Politik einen Zweifel erheben, so würde er schon durch die Art niedergeschlagen, wie die Führer der Mehrheit die gewaltthätige Auflösung des Separatbündnisses ihrem Volke annehmbar machen möchten. Man sagt einfach: „Wir müssen den Bürgerkrieg anfangen, denn wenn wir es nicht legal thun, so geschieht es illegal durch Freischaren oder eigenmächtiges Handeln einzelner Kantone.“ Was würde man von einem Manne denken, der seinem Nachbar sagte: „Lieber Freund, ich muß Ihnen die Fenster einschlagen: denn wenn ich's nicht thue, so thun's meine Buben.“ Die natürliche Antwort des Nachbarn wäre: „Ja, können Sie denn Ihre Buben nicht im Zaume halten?“ Wenn nun der lokale Mann die Achseln zuckt und schweigt, so wäre das ein Geständniß, daß er ein sehr weiches Vaterherz hat, oder nicht ganz Herr im Hause ist.

Italien.
Rom. 26. Sept. (Allg. Z.) Der Hausarrest des Prinzen v. Canino hat folgende Veranlassung. Er wollte dem Papst und dem Kardinal Ferretti aufwarten, wurde aber weber von dem einen noch dem andern angenommen. Bei Mons. Rusconi, den er auch nicht zu Hause traf, fand er im Vorzimmer die Bekanntmachung des Kardinals Ferretti, welche sich auf die Vorfälle vom 7. und 8. bezieht, und auch des Prinzen hinreichend deutlich gedenkt. Diese verwarf er mit Randbemerkungen. Da er zudem vor allen Anwesenden laute Aeußerungen gethan hatte, so mußte die Sache dem Papst gemeldet werden. Dieser ordnete Hausarrest an. Dennoch begab sich der Prinz selbigen Tags mit dem Bataillon, dem er als Erschiant angehört, zum Manöver nach Villa Borghese. Hier wurde er von den Oberen gezwungen, vor der Fronte die Waffen abzulegen, und D. Carlo Torlonia brachte ihn in seinem Wagen nach Hause. Jetzt erhielt er eine Arrestwache, deren Aufstellung er sich bestig widersetzte. Sie wurde erst dann zurückgezogen, als er sein Ehrenwort gegeben, ferner nicht den Palkast zu verlassen. Sein Benehmen findet entschiedenen Tadel.

Florenz. Die Gazzetta di Firenze vom 20. September enthält folgende halböffentliche Erklärung: „In den jüngsten Tagen ging das Gerücht, die auswärtigen Truppen (modenese und österreichische) könnten die Absicht haben, von Massa her in das Großherzogthum einzurücken. Auf sichere Nachrichten gestützt, können wir versichern, daß diese Gerüchte jeder Begründung baar und ledig sind und waren.“

Neapel. 23. Sept. (Allg. Z.) Von den Insurgenten in

Kalabrien ist, trotz aller ruheathmenden Mittheilungen der Staatszeitung, noch sehr viel übrig geblieben; ja seit gestern laufen schwere Gerüchte im Publikum umher: es spukt in Catanzaro, in der Provinz Molise, und im Basilikat. Gestern Abend gingen aufs neue Verstärkungen mit Artillerie etc. ab, und wir sehen mit Besorgniß neuen Berichten entgegen. Eine heftige Aufregung soll es verursacht haben, daß in Reggio ein reicher Gutsbesitzer erschossen wurde. Die Insurgenten sind mit Geld reichlich versehen, und es soll strenge Ordnung unter den verschiedenen Trupps eingeführt seyn. Es macht einen bedeutungsvollen Eindruck auf die k. Truppen, daß der Ruf des Angriffs allemal lautet: „Es lebe der König, nieder mit der Regierung!“ Obgleich es noch gar nicht, wie man Anfangs erwartete, zu einem offenen Kampfe gekommen, so haben die k. Truppen schon große Verluste erlitten. Es wurden viele Uniformen von Getödteten nach Neapel heimgebracht. Die ganze Familie Romeo (7 Personen) nimmt an dem Aufstande Theil; ein früherer Obrist des Ingenieurcorps zu Neapel, gleichfalls mit Namen Romeo, soll jetzt Alles leiten. Daß aus Malta Subsidien zufließen, leugnet wohl Niemand mehr. Die Stadtgarden haben sich bis jetzt mehr ausgezeichnet, als die k. Truppen. Der Oberstleutnant Curofano, welcher mit Kavallerie in die Provinz Molise ging, soll große Aufregung getroffen haben; er schickte einen früheren Räuberchef als Gefangenen nach Neapel. In Ariano wird ein Zentralpunkt für die ausgeschickten Truppenabtheilungen gebildet werden.

Wir können nicht Alles glauben, was heute als Gerücht herumläuft; aber es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß Gutsbesitzer und viele einflußreiche Personen an dem Aufstande theilnehmen. Wenn dennoch die Bankiers die Renten für einen Augenblick steigen lassen und Fremde herbeiladen, so weiß man, was Das zu bedeuten hat. Es ist freilich eine mißliche Sache, Ihnen gegenwärtig aus Neapel Alles zu schreiben, aber nie soll Ihnen etwas Entscheidendes verschwiegen werden. Aus Rom, wo man so Manches besser weiß, als hier, schrieb Ihnen Niemand von dem großen Feste bei dem Prinzen Leopold von Syrakus, dem Bruder des Königs. Es soll so liberal und konstitutionell dabei hergegangen seyn, es sollen so kräftige Trinksprüche auf den fünfjähigen konstitutionellen Herrscher von Sizilien von sizilischen Unzufriedenen ausgebracht worden seyn, daß Graf Rudolf (der Gesandte von Neapel), welcher ebenfalls zugegen, sich zurückgezogen haben soll.

Neapel. 24. Sept. (Allg. Z.) Der reiche Gutsbesitzer in Kalabrien, Marchese Novelli, welchen man allgemein erschossen glaubte, lebt noch, und die Dame, welche mit den 5 Kindern in Caserta den Fußfall vor dem König that, ist seine Gattin. Es sollen 1000 Ducati auf seine Festnehmung gesetzt worden seyn, und — einer seiner Vächter, ein Kalabrier, verrieth ihn in seinem Versteck. Es freut mich, die gestrige Nachricht von seinem Tode durch Erschießen widerrufen zu können.

Die Einbringung mehrerer Gefangenen bei Nacht unter starker Bedeckung, das nächtliche Verhaften überhaupt, hat das größte Mißtrauen verursacht. Der in Reggio Erschossene heißt Morabito, und ist der Mörder des Gendarmehauptmanns Cava. In Kalabrien haben die Insurgenten alle öffentlichen Klaffen genommen, und in Sizilien versendet man statt Ducati Bleisugeln. Wie soll das enorme Steuerdefizit gedeckt werden?

Nings um Neapel herrscht vollständige Ruhe, obgleich in Salerno und Avellino Symptome von Unzufriedenheit herrschen. Truppenbefehdungen — man nennt Das Truppenwechsel — dauern fort. Leute, die das Königreich nach einem halben Jahre wieder sehen, erkennen es kaum wieder in diesem Geiste der Aufregung. Und auch ich, der dasselbe in allen Punkten kennt, und nach allen Richtungen bereiste, kann meine Ueberraschung darüber nicht verbergen.

Neapel. 25. Sept. (Allg. Z.) Die in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht von einem Aufstande in Apulien ist gänzlich falsch. Ein Kaufmann, welcher dieser Provinzen von Bari eintraf, schildert den Zustand dieser Provinzen als vollkommen befriedigend. In den Abruzzen treibt der bekannte Marchese Dragonetti — schon einige Male kompromittirt und begnadigt — sein Unwesen; es sollen von mehreren Orten aus Schreiben und Gesuche um kräftigen Beistand an die hiesigen Behörden eingelaufen seyn. Die dahin beorderte Kavallerie unter Carrabba ist hoffentlich nicht zu spät gekommen. In Varino gab es einen leichten Kravall. Wenn nun Blätter, wie z. B. die Italia, schon vor 14 Tagen außer Messina auch noch Catania, Milazzo, und im Königreich Neapel selbst Teramo, Cosenza, Lecce etc. in offene Empörung ausbrechen lassen, so ist Das Alles erlogen.

So geht es auch mit dem Gerücht über den Wechsel im Ministerium. Es heißt im Publikum, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Scilla, D. Fulco Russo di Calabria den König dringend ersucht habe, ihn und seine Kollegen zu entlassen, um den Aufruhr zu beschwichtigen. Ich halte es für leeres Gerede.

Von den aus Palermo herübergeführten Artilleristen sind Offiziere, Feldwebel, und Soldaten faßirt und der Polizei oder den Gerichten übergeben; es sind nur noch 11 als Gefangene im Kastell S. Elmo. In Palermo hat eine ähnliche Prozedur stattgefunden.

Spanien.
Von der spanischen Gränze. 1. Dst. General Concha wird unverzüglich ins Feld rücken, und gedenkt etwa einen Monat von Barcelona abwesend zu seyn. Die Ausführung der Drohbefehle seines Vorgängers hat er neulich selbst für unmöglich erklärt, und darum sollen auch keine Gefangenen mehr erschossen werden, wie ich Ihnen bereits gemeldet. Boredem wußte man Nichts zu thun, als zu erschießen und der Bevölkerung Dinge befehlen, die sie unmöglich vollziehen konnte, wie z. B. bei Annäherung von Banden sich zu erheben, Sturm zu läuten, u. dergl. — Alles bei Todesstrafe, und doch hatte die Regierung selbst dem Volke die Waffen genommen, die es ergreifen sollte!

Concha schlägt trotz der entgegengesetzten Berichte aller Kolonnenführer die Zahl der bewaffneten Aufständischen nicht höher als 2000 an, und meint leicht mit ihnen fertig zu werden. Nach seinen Anschlägen haben Boquica und Gaillard, die an der Gränze in der Nähe des Andorralthales stehen, 260 Mann, Marsal in der Gegend von Granollers 300, Lamado und Cosco um Solsona 200, Torres in der Ebene von Tarragona 200, Sendros im Bezirk von Jafet auf dem linken Ufer des Ebro 300, Bou und Estarús bei Bich 200, Griset und Caletrus um Santa Coloma de Dueralt 180, Vilademunt und der Schlosser von Tabaret im Ampurdan 300, Castells in der Umgegend von Prats de Clusanes 160, Vilela und die Neffen Tristany's in Hochkatalonien 180, Currutaco de Alfoga in der Gegend von Reus 80, Borges im Distrikt Lerida 140, Pablo Mane in der Gegend von Vilafranca und La Bisbal 180, und die kleinen da und dort zerstreuten Banden ohne bekannte Führer werden auf 300 Mann geschätzt. Die Gesamtstärke wäre also 2980 Mann.

Der Generalkapitän täuscht sich wohl um 1000 Mann. Auch ist es eine anerkannte Wahrheit, daß die Banden an Stärke zunehmen und tiefe Wurzeln im Volke haben. Es ist zu fürchten, daß sie vor dem General Concha nur zerstreuen, um hinter ihm sich wieder zu sammeln; — ihre alte Taktik.

Rußland und Polen.
Von der polnischen Gränze. 27. Sept. (Schles. Z.) Der Kaiser von Rußland hat eine Kommission in Petersburg niederzusetzen befohlen, welche die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen soll, die der freieren Einfuhr polnischer Erzeugnisse in die ältern russischen Länder entgegenstehen. Der Großfürst Thronfolger soll angeblich der Kommission präsidiren, und von Warschau werden zwei Beamte der Regierungskommission der Finanzen dazu abgehen.

Vermischte Nachrichten.
— Aus Weimar schreibt die Allgemeine Zeitung: Vor einigen Tagen gingen „die Karlschüler“ von Heinrich Laube über die hiesige Bühne. Leider war es bisher nicht gelungen, hier an dem Orte, wo Schiller lebte und wirkte, das in ganz Deutschland bereits einheimische Stück zur Aufführung zu bringen, und um so mehr war man erfreut, als man erfuhr, daß der neue Theaterintendant, Hr. v. Hegelar, den Dichter veranlaßt hatte, beim Einprobiren des Drama's selbst seine Hilfe zu leisten. Eben so glücklich dürfen wir aber wohl auch den Zufall nennen, daß Hr. Dessoir vom Karlsruher Hoftheater in den beiden ersten Vorstellungen die Rolle des Schiller übernahm. Man kennt in Süddeutschland die schöne Darstellungsweise Hr. Dessoirs genugsam, so daß wir nicht erst von hier aus zu berichten brauchen, wie gerade er der passende Darsteller dieser Rolle war, da er einer der wenigen Künstler ist, welche mit Geist und Einfachheit das Wort und den Gedanken der Dichtung zur Geltung zu bringen wissen. Der Erfolg der Karlschüler war denn auch ein so rauschender, wie wir uns kaum eines gleichen auf der hiesigen Bühne jemals erinnern. Selbst die moderne Sittlichkeit oder Unsitte der Hervorbringung des Dichters ward dabei zum ersten Mal seit dem Bestehen unserer Bühne gelüßt.

Der Deutsche Zuschauer erhebt in einer, wie die Rundschau sagt, sehr gediegenen Mittheilung den Verdacht, daß die Gräfin v. Görlich, welche unlängst in Darmstadt verbrannt gefunden wurde, gewaltsam ermordet worden sey. Der Stadtgerichts-Assessor Purgold habe 26 Punkte voll gewichtiger Inzichten aufgestellt, und bei dem Hofgericht eine scharfneumige Untersuchung beantragt, dieses aber in geheimer Sitzung die Untersuchung abgelehnt.

Der italienische Gelehrtenkongress hat mit 579 Stimmen Siena als den Ort der nächstjährigen Versammlung bezeichnet, dem im darauf folgenden Jahr Bologna folgen soll. Die Masse der Gäste in Venedig stieg an einem der letzten Tage bis auf 41,000.

Ein Schreiben aus Christiania (Norwegen) in „Galignani's Messenger“ meldet, daß am 11. Sept. Nachmittags ein ungeheurer Felsen, welcher über dem Dorfe Fellinggard hing, und einige Tage vorher an vielen Stellen geborsten war, plötzlich hinabstürzte, eine ungeheure Strecke Landes bedeckte, und 34 Häuser sammt ihren Bewohnern, deren Zahl angeblich 280 war, unter seinem Gewicht verschüttete. Sofort ging man ans Werk, um den Unglücklichen wo möglich Hilfe zu schaffen, jedoch ohne allen Erfolg. Nach achtstägiger Arbeit hatte man erst die Leichen einer Frau und eines Kindes erreicht. Nur 13 Einwohner des Dorfes sind dem vernichtenden Unglück entgangen, das einen Eigenthumsverlust von 150,000 Speciesthalern verursacht hat.

Frankfurter Kurztettel.		Staatspapiere.	
	Frankfurt, 6. Oktober.	Pr.	Papier. Geld.
Deutscher.	Metalliquesobligationen	5	104 1/2
"	"	4	93 3/4
"	"	3	67
"	Wiener Bankaktien		1920
"	fl. 500 Loose		154 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839		121 1/2
"	Bethmann'sche Obligationen	4	93 3/4
"	ditto	4 1/2	98 3/4
Preußen.	Preussische Staatspapiere	3 1/2	92 1/2
"	50 Thlr. Prämienpapiere		89 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	87 1/2
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840		55 1/2
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845		35
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	93 1/2
"	ditto v. J. 1846	3 1/2	89 3/4
"	ditto	3	84
Kurfürst.	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.		344 3/4
Bayern.	Partialloose à 40 Thlr. Preuss. Ludwigsthaler-Aktien		31 1/8
"	Obligationen	3 1/2	93
Darmstadt.	Obligationen	4	96 1/2
"	ditto	3 1/2	88 1/2
"	Partialloose à fl. 50		76 1/4
"	ditto à fl. 25		27 1/4
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	88 1/4
"	Partialloose à fl. 25		25 5/8
Holland.	Integrale	2 1/2	54
Württemberg.	Obligat. b. Rothschild u. Erbschein	4 1/2	99 7/8
"	ditto	3 1/2	87 1/4
Sardinien.	Partialloose à fr. 36 b. Gebr. Bethm.		35 1/4
Spanien.	Span. Ardons incl. 13 Coup.	5	—
"	ditto inländische	3	23 3/8
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.		97
"	Obligationen à fl. 500	4	79 1/2
Portugall.	Obligationen in l. St. à fl. 12.	3	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gießels.

